

Palais de Beaulieu, Lausanne : der japanische Garten = Palais de Beaulieu, Lausanne : le jardin japonais = Palais de Beaulieu, Lausanne : the Japanese Garden

Autor(en): **Desarzens, A.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **2 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131635>

Nutzungsbedingungen

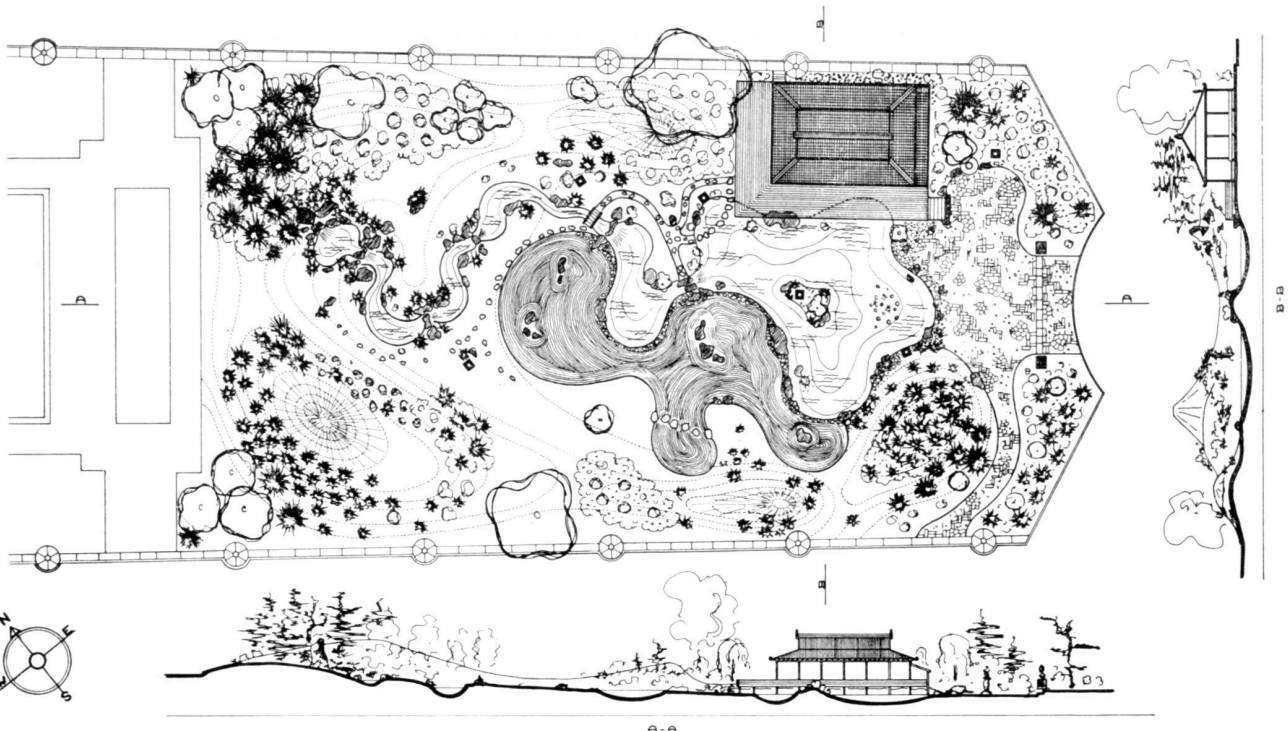
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

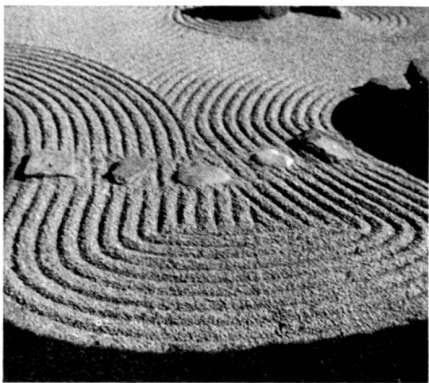
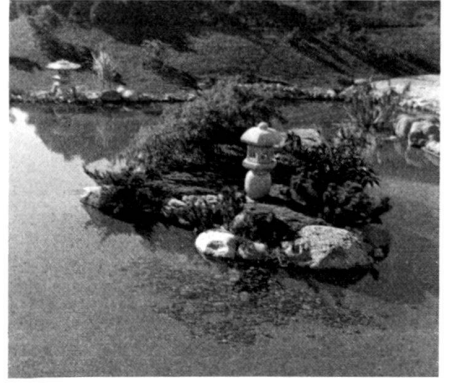
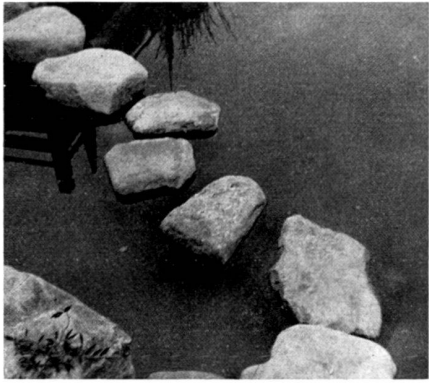
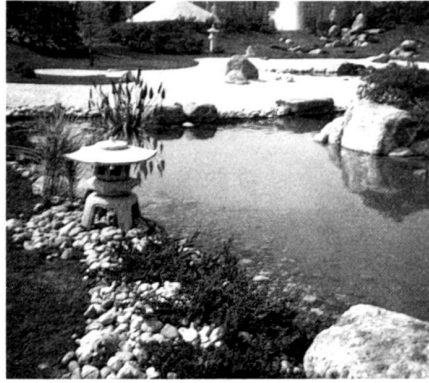
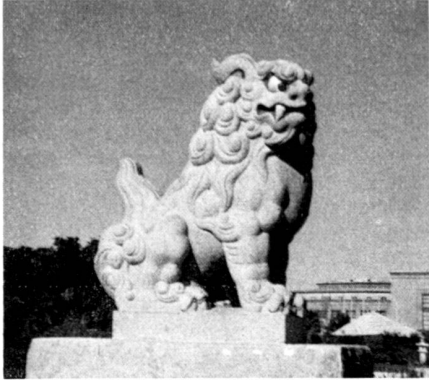
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Dieser Garten wurde aus Anlass der Teilnahme Japans als Ehrengast am Comptoir Suisse, der Herbstmesse in Lausanne, von der Stadtgärtnerei mit Unterstützung von Spezialisten dreier Gartenbauunternehmungen für den Bau des Wasserlaufes und das Verlegen der Steine und Bodenplatten erstellt. Seine Planung und Ausführung stützt sich auf alte Überlieferungen.

Wir finden darin in symbolischer Form die von den Japanern so sehr geschätzten Aspekte der Natur: den grossen Berg, welcher die hohen Vulkane des Landes darstellt; den Berg der Föhren und der Kirschbäume; den Ginsterhügel; die Unterpflanzungen (im Originaltext «sous-bois») von japanischen Azaleen und Rhododendren, Hydrangeae, Astilben, Funkien und Farnen. Die Quelle, der Bach und die Wasserfälle, der See und die Insel, der Strand in der Form eines Sandgartens, die Dünen, das mit Kieselsteinen belegte Ufer ergeben den Grundplan. Dieser wird unterstrichen durch die in Form und Grösse verschiedenen Steine, welche einzeln oder in Gruppen nach uralten Regeln gestellt werden und zum Beispiel «die drei Gewalten» darstellen. Der «Wächterstein» zeichnet sich aus durch sein Gewicht von vier Tonnen. Die künstlerischen Zutaten, Wächterhunde, Brunnenchale und Laternen, wurden vom japanischen Staat zur Verfügung gestellt und geben der Anlage das eigentliche japanische Aussehen, ebenso das Teehaus, von dessen Terrasse aus man den ganzen Garten überblicken kann.

Der Garten bedeckt ungefähr 3000 Quadratmeter. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollkommenheit. Er hat den besonderen Mangel, «zu neu» zu sein in seinen Materialien und Pflanzungen, besonders wenn man ihn mit den berühmten, jahrhundertalten japanischen Vorbildern vergleichen wollte. Er wird auch jene befremden, welche wissen, dass ein japanischer Garten sich vor allem durch seine Intimität auszeichnet und die Biegungen seiner Wege immer neue Bilder vor den Augen des Betrachters entstehen lassen, die nicht gesamthaft von einer Stelle aus gesehen werden können. Hier musste jedoch von der Notwendigkeit ausgegangen werden, den Garten im Verlaufe von 15 Tagen mehr als 800 000 Besuchern zeigen zu können, was nur durch den Einblick von aussen her möglich war. Der Durchgang so vieler Leute hätte ohne Zweifel zu einer raschen Zerstörung des Gartens geführt. So, wie er ist, kann er mit seinem Gehalt an Symbolen und auch an Unvollkommenheiten doch jeden Besucher guten Willens zu vergnüglichen Betrachtungen einladen.

Ce jardin, œuvre du Services des parcs et promenades de la Ville de Lausanne aidé de spécialistes de 3 entreprises de création de jardins pour la construction des cascades, la pose des pierres et des dallages, a été créé à l'occasion de la présence du Japon en tant qu'hôte d'honneur de la foire — exposition d'automne du «Comptoir Suisse» en 1963. Il est inspiré des traditions anciennes.

Nous y retrouvons, sous la forme symbolique, les aspects de la nature chère aux nippons: la grande montagne qui représente les hauts volcans du pays, celles des pins et des cerisiers, la colline aux genévriers, les sous-bois d'azalées et rhododendrons japonais, d'hydrangea, d'astilbes, de funkia et de fougères. La source, les cascades, le ruisseau, le lac et son île, la plage traitée en jardin de sable, les dunes, les grèves de galets donnent le dessin général. Ce dernier est souligné par les pierres de formes et dimensions différentes posées isolément ou par groupes suivant les règles millénaires qui symboliseront, par exemple, les «trois pouvoirs». La «pierre gardienne» pour son compte impose la présence de ses 4 tonnes. Les œuvres d'art venues directement du Japon, chiens de garde, fontaine et lanternes qui ont pris leurs places respectives, donnent le cachet indispensable, de même que la maison de thé, dont la terrasse permet une vue d'ensemble.

Le jardin couvre environ 3000 m². Nous ne prétendons pas qu'il soit parfait. Il a le défaut en particulier d'être «trop neuf» dans ses matériaux et plantations lorsqu'on le compare aux plus célèbres jardins, d'origine plusieurs fois centenaire. Il choquera aussi ceux qui savent qu'un jardin japonais est avant tout fait d'intimité, où les tableaux se découvrent successivement aux détours des chemins. Il a cependant été réalisé ainsi en raison de la nécessité d'être vu, de l'extérieur, par plus de 800 000 visiteurs en 15 jours. Le passage de gens non initiés dans le jardin l'aurait sans aucun doute voué à une rapide destruction.

Vu tel quel, dans ce qu'il a de dépouillé et de symbolique, il invite cependant celui qui le veut bien à une sereine contemplation.

A. F. Desarzens
Architect-paysagiste BSG
Lausanne

This garden was built on occasion of the Comptoir Suisse, the traditional Autumn Industries Fair at Lausanne. It is the custom to invite one foreign nation to participate as a guest of honour and this year it was Japan. The Japanese garden is the work of the Lausanne Town Gardeners, assisted by specialists of three gardener firms for the construction of the water course, the arrangement of the stones and the slabs. The plan and the execution are based upon ancient traditions.

We find here the symbols of the aspects of nature that are dear to the Japanese: the mountain representing the high volcanos of the country; the hill of the pines and the cherry trees; the furze hill; the copse-wood of Japanese Azalea and Rhododendron, Hydrangea, Astilbe, Funkia and Fern. The spring, the brook, the cascades, the pond and the island, the beach in the shape of a sand garden, the dunes and the pebble stone covered shore make up the ground-plan, emphasised by stones of different shapes and sizes composed in groups according to ancient rules and representing for example "The Three Powers". The "Watch-stone" has a weight of four tons. The ornaments, watchdogs, fountain-bowl and lanterns were put at the promoters' disposal by the Japanese Authorities. They give the garden its final touches and that which is typically Japanese, together with the tea-house with its terrace from which one can overlook the whole.

The garden covers about 3000 square meters. It lays no claim to perfection. Its main defect is that it looks "too new" as far as material and plants are concerned, especially if compared to the famous, century old Japanese prototypes. It will also disappoint all those who know that the main feature of a Japanese garden is its intimacy and that the windings of the paths will disclose ever new pictures; a genuine Japanese garden can never be entirely surveyed from one vantage point. But in the present case that fact had to be taken into account that the garden was to be shown to more than 800 000 visitors within a fortnight. Had they all walked through it, the garden would no doubt have suffered great damage and a vantage point giving a general impression was therefore the only solution. With its representative symbols, and for all its shortcomings, it still affords a pleasant sight to the eyes of understanding visitors.

By A. F. Desarzens, Garden Architect,
B. S. A., Lausanne